

Text: Johannes 17,6-19

Thema: Das letzte Gebet – Jesus betet für seine Jünger

Einleitung

Jesus geht seiner Verhaftung und Hinrichtung entgegen. Er ist sich darüber im Klaren. In einer solchen Situation macht man keinen Smalltalk. Man redet über das, was einen im Innersten motiviert hat, und was einem wesentlich ist.

Woran denkt Jesus? An uns. An seine gegenwärtigen und zukünftigen Jünger. In dem Abschnitt, den wir heute anschauen, betet er besonders für seine damals gegenwärtigen Jünger. Es sind 11 Männer. Ohne den Judas, der hat das Treffen bereits verlassen, um Jesus zu verraten. Mit diesen Männern war Jesus etwa 3 Jahre zusammen. Er hat mit ihnen das Passahmahl gefeiert, dabei das Abendmahl eingesetzt. Dann hat er ihnen zum Abschied nochmals wichtige Dinge mit auf den Weg gegeben. Und nun schließt er mit diesem Gebet.

Text lesen.

Wir sehen hier unter anderem, was einen Jünger von Jesus ausmacht. Was er in ihnen sieht, und was er ihnen noch mitgeben will. Ich möchte folgende Aspekte aus diesem Abschnitt des Gebetes in der Predigt entfalten:

1. Die Jünger gehören dem Vater und Jesus

V.6: Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben.

V.9: Ich bitte für sie, nicht für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind.

Wie sind sie das geworden? Der Grund ist, dass der Vater sie Jesus gegeben hat. Deshalb haben sie erkannt: Jesus kommt wirklich von Gott. In Jesus erkennen wir Gott. In Jesus sehen wir, wie Gott ist – wer mich sieht, sieht den Vater, hat er gesagt. Und wenn wir Jesus zuhören, hören wir, was Gott sagt. Der Vater hat sie Jesus gegeben. Die Jünger haben die Worte von Jesus angenommen und ihr Leben ihm anvertraut. Bist du ein Nachfolger von Jesus? Wenn ja, wenn du dein Leben ihm als deinem Herrn vertrauensvoll in die Hand gelegt hast – einschließlich aller Schuld – dann gehörst du ihm.

Du gehörst Jesus. Das ist eine ziemlich radikale, kontrakulturelle Aussage. Warum? Eine Grundüberzeugung unserer modernen westlichen Gesellschaft ist: *Ich gehöre mir selbst*. So singt Spirit, der Mustang, in dem gleichnamigen Zeichentrickfilm: «Denn ich gehör nur mir!» Du musst dir selbst treu sein. Du allein entscheidest, wer du bist. Du gehörst nur dir.

Nur: Wir leben das heute in einer Radikalität, die wiederum ihre Einseitigkeiten hat. Ich kann sogar selbst bestimmen, welches Geschlecht ich leben will, ja, ob ich meinen Körper umändern lassen will. In Deutschland kann ich durch eine Erklärung auf dem Standesamt in meinem Pass den Geschlechtseintrag ändern. Ich gehöre nur mir. Dass das zu neuen Problemen führt, hat man zu wenig bedacht, als das Gesetz verabschiedet wurde.

Klar: Der Slogan «Ich gehör nur mir» - das war ein Befreiungsschlag gegen die traditionelle Sicht: Du gehörst deiner Familie, deiner Dorfgemeinschaft – die bestimmt, wer du bist. Darf ich denn nicht ich selbst sein? Doch, darfst du und sollst du!

Wenn ich aber Jesus gehöre, komme ich in die größtmögliche Freiheit hinein, weil ich unabhängig werde von anderen Dingen, die mich sonst bestimmen, ohne dass ich mir dessen immer bewusst bin. Je mehr wir Ja sagen dazu, Jesus zu gehören, umso mehr entsteht das Königreich von Jesus, ein alternatives Reich, eine andere Wirklichkeit. In dieser neuen Wirklichkeit, dieser neuen Kultur, gehen wir mit zentralen Dingen unseres Lebens anders um, als wir das bisher gewohnt waren. Und das ist richtig gut. Kurz drei Beispiele: Geld, Macht und Sex.

Jetzt ist *Geld* dazu da, um es zum Wohl von anderen Menschen und für das Reich Gottes einzusetzen. Also nicht um es anzusammeln, sondern um großzügig damit zu sein und es wegzugeben (außer Gott hat dir speziell gesagt, wozu du es behalten sollst). Nicht um mir selbst Bedeutung zu verschaffen, Bestätigung und Akzeptanz zu verschaffen. Nicht um mir selbst Sicherheit zu verschaffen. Nicht um mir das Gefühl zu geben, dass ich mein Leben im Griff habe – das habe ich nämlich trotzdem nicht.

Und *Macht* ist nicht dazu da, um mein Ego durchzusetzen gegen Konkurrenten, um andere zu manipulieren, um andere, Schwächere, zu missbrauchen für meine Wünsche und Ziele. Macht – das ist die Möglichkeit, zu handeln und etwas zu bewegen – ist dazu da, anderen zu dienen, andere aufzurichten, ihnen auf die Beine zu helfen, abzuwehren, was sie bedroht. Wenn ich Jesus gehöre, werde ich Macht nicht mehr einsetzen, um meine Wünsche durchzusetzen, sondern für andere.

Und *Sex* ist keine Wellness-App, die ich bei Gelegenheit nach meinem Bedürfnis einschalten kann, wenn es nur einvernehmlich zugeht. Das hat damit zu tun, dass wir Gott gehören. Paulus sagt: «Gott hat euch als sein Eigentum erworben, denkt an den Preis, den er für euch bezahlt hat! Darum geht mit eurem Körper so um, dass es Gott Ehre macht!» (1Kor 6,20). Und zwei Verse vorher sagt er: «Lasst euch nicht zu sexueller Unmoral verleiten» (V.18). Sex ist dazu da, dass ein Mann und eine Frau, die eine Ehe eingegangen sind, also sich aneinander gebunden haben mit maximaler Verbindlichkeit, die einander ihr ganzes Leben geschenkt haben, die sich einander in jeder Beziehung öffnen und schenken – dass die diesen Bund miteinander feiern können, indem sie sich auch mit ihren Körper einander hingeben und das miteinander genießen. Das ist übrigens eine Voraussetzung, dass Sex so richtig gut und schön wird.

Wenn du Jesus hörst, sind Geld, Macht und Sex nicht mehr deine Götzen und Sklaventreiber, sondern deine Diener, um Liebe zu erweisen und Gemeinschaft zu bauen. Eine andere Kultur. Wenn wir einfach nur die Kultur widerspiegeln, die um uns herum ist, gehören wir nicht wirklich Jesus. Aber Jesus weiß, dass es bei seinen Jüngern anders ist:

2. Die Jünger sind *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt

V.11: Sie sind *in* der Welt,

V.16: Sie sind nicht *von* der Welt,

V.18: Ich *sende* sie in die Welt.

Was ist hier mit „Welt“ gemeint? Nicht einfach die Schöpfung. Die Schöpfung spiegelt etwas von Gott wieder, obwohl sie durch die Sünde beschädigt ist. Und Jesus hat diese

Schöpfung, also das materielle Universum, mit dieser Erde und den vielen Menschen, in dem durch die Sünde beschädigten Zustand, geliebt. Und er will sie erlösen.

Jesus meint hier mit „Welt“ etwas Anderes:

Menschen mit einer Lebens- und Denkweise, in der Gott keinen Raum hat, die aber ihren selbstzentrierten Neigungen vollen Raum gibt.

Seine Jünger sind nicht „von der Welt“. Und deshalb werden sie auch gehasst werden, so wie Jesus (V.17). Damit sollten wir rechnen. Jesus nachfolgen bedeutet nicht, dass alle dir applaudieren. Wir erleben das übrigens heute auf eine nochmal neue Weise. Vor ein paar Jahrzehnten habe ich es so erlebt: Wenn du eine andere Ansicht vertreten hast als eine andere Gruppe von Menschen, und wenn du das zu erkennen gegeben hast, konnte man das gewöhnlich einigermaßen respektvoll diskutieren. Das wurde im Unterricht in der Schule sogar geübt. Man versuchte, mit Argumenten zu überzeugen. Aber man machte dich nicht als Mensch fertig. Heute passiert dagegen immer häufiger Folgendes: Du teilst nicht unsere Sicht der Dinge? Dann wirst du fertig gemacht. Man gibt dem Hass Raum. Der mit der gegenteiligen Meinung ist böse. Ein irrationaler Hass. Er wird gecancelt. Er ist für die Gruppe ein Niemand.

Das ist nicht schön. Aber Jesus hat das selbst erlebt, und hat für uns um Bewahrung gebetet. Und hat gesagt, dass wir nicht mit Hass antworten dürfen. „Tut denen Gutes, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen“ (Mt 5,44).

Jesus will nämlich nicht, dass seine Jünger deshalb aus der Welt herausgenommen werden. Er hat seine Jünger *in die Welt hineingesandt*, so wie er selbst vom Vater gesandt wurde. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er Jesus geschickt hat. Und mit den Jüngern geht diese Sendung weiter. Eine Sendung, um der Welt Jesus zu zeigen, mit seiner ganzen Liebe.

Jetzt gibt es in dieser Welt Versuchungen, Angst und Hass. Das hatte Jesus ihnen schon vorher gesagt. Und deshalb bittet Jesus:

V.15: „Vater, bewahre sie vor dem Bösen. Und:

V.11: „Bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins seien, so wie wir!“

Die Jünger in seinem Namen bewahren, das bedeutet: Sie *im Wesen des Vaters* bewahren. Das Wesen des Vaters, seine Heiligkeit, Barmherzigkeit, und dass er Einheit lebt mit Jesus und dem Heiligen Geist, das soll die Jünger dauerhaft prägen und das soll an ihnen sichtbar werden.

Die Nachfolger von Jesus bilden also eine *Kontrastgemeinschaft* zu dieser Welt. Aber nicht, um sich von der Welt abzusondern, oder um sie zu bekämpfen, sondern um mit Liebe hineinzugehen in die Welt und Jesus und sein Wesen darzustellen.

Sie sollen die Menschen lieben, die Schöpfung lieben, aber nicht die Wertvorstellungen, die Denkweisen und Ziele, die nicht zu Jesus passen. Also mit einem klaren Profil. Mit einer gefestigten Identität. Mit Bereitschaft zum Leiden. Denn sie werden auch gehasst werden. Aber Jesus hat darum gebeten, dass sie bewahrt werden.

Und außerdem als eine Gemeinschaft, in der Liebe und Vergebung sichtbar werden, und in der dadurch Einheit möglich ist. Und Jesus hat darum gebeten, dass ihnen auch das bewahrt wird. Denn das macht die Gemeinschaft so attraktiv. Beides gilt: Es gibt den Hass von der Welt, und es gibt die Faszination an dem, was bei den Jüngern von Jesus sichtbar wird. Darauf will ich noch weiter eingehen:

Jesus sagt über seine Jünger: „Ich bin in ihnen verherrlicht“ (V.10). Das bedeutet doch: Meine Jünger zeigen der Welt, wie herrlich ich bin. Nämlich dass ich jemand bin, der voller Liebe ist, der wert ist, angebetet zu werden, der rein und heilig ist, und der barmherzig und vergebungsbereit ist. Und sie zeigen, was Einheit ist. Die Jünger sollen ja so eins sein, wie Jesus mit dem Vater eins ist, wie Jesus und der Vater das Leben (darüber geht die nächste Predigt).

Aber jetzt steht doch die Frage im Raum: Tun das die Jünger denn wirklich – Jesus verherrlichen?

An einer Stelle in seinem Gebet sagt Jesus über sie: „Sie haben dein Wort bewahrt“ (V.6), also des Vaters Wort gehorcht. Wow, was für ein Lob. Wie kann er das sagen? Wenn man die Geschichten von Jesus und seinen Jüngern liest, dann sieht man: Manchmal haben die Jünger gute Tage. Manchmal gehorchen sie Gottes Wort. Manchmal folgen sie Jesus. Aber dann auch wieder gar nicht. Sie streiten sich und konkurrieren miteinander um Positionen. Sie gehen nicht liebevoll mit Menschen um. Sie verstehen Jesus nicht. Einer von ihnen wird Jesus verleugnen. Einer wird ihn verraten. Alle werden ihn im Stich lassen.

Jetzt gleich werden sie mit Jesus in den Garten am Ölberg gehen. Für Jesus kommt die schlimmste Stunde. Sein inneres Ringen mit dem, was kommen wird: „Vater, wenn möglich, erspare mir das schwere Leiden!“ Er nimmt drei Jünger mit. „Wacht und betet mit mir“, bittet er sie. Sie schlafen ein. Und zwar immer wieder – drei Mal. Schlimm für Jesus.

Was sagt Jesus zu ihnen? «Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.» Wie großzügig ist das denn? «Ich weiß, dass ihr gute Absichten habt. Ihr kriegt es nur nicht hin.» Er stellt das Gute heraus, und übergeht fast das andere. Wie kann er so großzügig sein?

Weil er selbst das ultimative Opfer für unsere Sünden wurde. Meine Sünden sind weggetragen, beseitigt, vergeben. Wenn du einen Fehler machst, sogar krass versagst – er macht dich nicht fertig, er tadelt nicht mal. Er sagt auch nicht: Das ist nicht so schlimm. Denn es ist schlimm. Das wirst du spüren. Aber Jesus hält es dir nicht vor. Denn er hat es getragen und vergeben.

Wir sind durch Jesus eine Gemeinschaft von Menschen geworden, die Vergebung bekommen haben. Lasst uns auch eine Gemeinschaft von Menschen sein, die Vergebung weitergeben. Die einander die Fehler, das Versagen nicht unter die Nase reiben. Sondern das Gute herausstellen. Die großzügig sind, was das Versagen des anderen betrifft. Das ermöglicht Einheit. Das macht attraktiv. Das zeigt der Welt die Herrlichkeit von Jesus.

Jesus wird in seinen Jüngern verherrlicht. Nicht weil die Jünger so tüchtig und großartig sind. Aber Jesus hat gerade diese sonderbaren Typen in seine Nachfolge gerufen. Und in dieser Nachfolge verändern sie sich. Lernen Vergebung. Lernen, einander zu akzeptieren und sogar zu lieben. Mit ihrer jeweiligen Vorgeschichte. Dabei ist ein Matthäus, der früher mit den Besatzern, den Römern, zusammengearbeitet hatte. Und auch ein Simon der Zelot, der die Römer mit Waffen bekämpft hatte. Beide sind Nachfolger von Jesus geworden, und seitdem werden sie nicht mehr von ihrer Vergangenheit bestimmt. Diese Gemeinschaft von Jüngern wird zu der liebenden Einheit, die vor der Welt Jesus darstellt. Das ist sogar *unerklärlich attraktiv*. Da gibt es eine Wirklichkeit, die man eigentlich so nirgends antrifft. Und das zieht Menschen an.

Und wo immer das noch nicht der Fall ist, dafür hat Jesus noch eine Bitte:

V.17: Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.

V.19: Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in Wahrheit.

Was bedeutet „heiligen“? Man könnte übersetzen: Sich Gott weihen, sich ihm ganz hingeben. Also bittet Jesus: Mach sie durch die Wahrheit zu Menschen, die dir ganz gehören. Die sich verändern in dein Bild. So dass andere Menschen dich an ihnen sehen. Und dafür weiht sich Jesus selbst ganz dem Vater. Das heißt: Er geht jetzt den Weg, der ins Leiden und ans Kreuz führt. Damit schließt sich übrigens der Kreis zur letzten Predigt: Wie geschieht denn diese Heiligung in der Wahrheit, wie werden wir verändert in Richtung auf Jesus hin? Ich wiederhole das noch mal:

2Kor 3,18: „Wenn wir auf die Herrlichkeit von Jesus schauen, werden wir verändert von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“ Wenn wir das in uns bewegen, darüber meditieren, anbeten, uns freuen. Der Herrlichkeit von Jesus begegnen wir in seinem Wort, welches Wahrheit ist. Und gerade am Kreuz ist diese Herrlichkeit von Jesus ganz deutlich sichtbar. Wenn ich betrachte, was Jesus dort getan hat, das schmilzt mein hartes Herz. Meine Selbstbezogenheit. Das entfacht Liebe in uns. Und Demut voreinander. Denn wir alle haben das gleichermaßen nötig.

Und zum Schluss noch ein Aspekt aus dem Gebet, den man vielleicht schnell übersieht: V.13: Jesus redet all dies, damit die Jünger *mit seiner Freude* ganz erfüllt sind.

Jesus hatte vorher schon von dieser Freude geredet und gesagt (16,22): „Ihr seid jetzt traurig; doch ich werde wieder zu euch kommen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen.“ Jesus redet von einer Freude, die Bestand hat, auch wenn die Umstände schwierig werden. Es ist doch so: Wenn irgendein Schmerz, ein Leid in unserem Leben ist, dann bedeutet die Freude, die von Jesus kommt, nicht unbedingt, dass der Schmerz verschwindet. Es kann sein, dass er weiterhin da ist. Aber die Freude übertönt ihn. Der Schmerz ist noch da, aber er bestimmt mich nicht mehr. Weil da eine Freude ist, die noch stärker ist.

Gottes Sohn kam zu uns. Er starb für meine Sünden. Er lebt, um seine Herrlichkeit in mir zu zeigen. Er ist durch den Heiligen Geist gekommen, um in mir zu leben. Ich bin nicht alleine. Und er wird selbst wiederkommen. Die Probleme sind groß, aber sie werden eines Tages aufhören – Aus all dem kommt Freude!

Wenn dir die Freude fehlt – 2 Dinge: *Erstens*: Halte dein Gewissen rein. Ein schlechtes Gewissen zerstört die Freude. Vielleicht musst du etwas bekennen, um Vergebung bitten, es auch bei Menschen in Ordnung bringen. *Zweitens*: Meditiere darüber, was dir durch Jesus alles geschenkt ist. Hole die Wahrheiten aus der Schrift hervor und mach sie dir bewusst. Gott liebt dich. Du bist sein Kind. Du bist sicher. Ein großes Erbe wartet auf dich - die Herrlichkeit in seiner Gegenwart. Lebe darin. Mach dir das bewusst, bis das Feuer anfängt zu brennen. Die Freude, die auf Jesus gründet, kann dir niemand nehmen.